

Domprediger Thomas C. Müller

Heiligabend, Sonntag, 24. Dezember 2017, 22 Uhr

Predigt über Jesaja 7,10-14

Der Predigttext für die Christnacht steht im Buch des Propheten Jesaja im 7. Kapitel.

„Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe! Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche. Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ (Jesaja 7, 10-14)

Liebe Gemeinde,

durch Wind und Nacht sind wir hierhergekommen. Nun sind wir hier und es ist Heilige Nacht. Ihre Bilder leuchten hell auf: Maria und Joseph, das Kind in der Krippe, die Hirten auf dem Felde und die himmlischen Heerscharen. Eine Geschichte voller klarer Zeichen und Wunder. Es tut gut, sie sich vor Augen zu rufen, gerade in dieser Zeit, in der viele das Gefühl haben, dass alles irgendwie unklar ist, und Ausschau halten nach einem deutlichen Hinweis, der uns eine Richtung weisen könnte. Aber kann uns die Heilige Nacht auch heute noch ein solches Zeichen geben, ein solches Zeichen sein? Erwarten wir das ernsthaft noch? Wir leben doch unser Leben nüchtern und sachlich, die meiste Zeit wie unter einem leeren Himmel, ohne himmlische Zeichen und Wunder. Wieso sollte es heute Nacht anders sein?

Der Predigttext für diese Christnacht führt uns Ahas vor Augen. Auch er ist gewissermaßen ein Fremder in dieser Nacht, genau wie wir. Er war König in Juda, ein Pragmatiker der Macht, ein Mensch der Alltagsvernunft. Der Himmel über ihm erschien ihm unbewohnt. Er rechnet nicht mit Gott. Der war für ihn außer Sichtweite und es war für ihn vermessen, auf irgendein Zeichen zu hoffen. Ahas schaut stattdessen wie gebannt auf die Zeichen seiner Zeit. Er und sein Volk waren gelähmt vor Angst. Er konnte an nichts Anderes mehr denken als an Grenzsicherung. Er empfing die Verheißung des Propheten just in dem Augenblick, als er die Grenzmauern von Jerusalem inspiziert, die verstärkt werden sollten, weil ein Angriff feindlicher Mächte zu befürchten war. Er verhielt sich wie wir. In Zeiten der Anspannung und der Krise, ziehen wir uns auf das zurück, was wir haben. Wir sichern unsere Außengrenzen, in politischer, nationaler, genauso wie in persönlicher Hinsicht, und am Ende geht es uns wie Ahas. Wir können uns kaum noch öffnen für das, was jenseits unseres rational geführten und doch letztlich eingeschnürten Lebens liegt und bleiben im Gehäuse unserer Befürchtungen mit uns selbst zurück. „Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ So verheißt es der Prophet Jesaja dem König.

Wie gut, dass Gott sich nicht abhängig macht von unserer Offenheit für ihn. Dass ihn unsere Verslossenheit und Gottvergessenheit zwar müde macht, aber er sich selbst nicht verschließt, sondern genau im Gegenteil, dass er sich noch weiter für uns öffnet. Die frohe und helle Botschaft dieser Nacht für uns ist, dass Gott ein Zeichen gesetzt hat, gerade für diejenigen, die sich selbst festgesetzt haben, in den Grenzen ihres Denkens, Fühlens und Handelns. Gerade für die, die erstarrt sind in ihren Sorgen und Sicherheitsbemühungen. Deren Blick gesenkt ist und sich selten erheben kann. Die nicht die Kraft und Muße für gehobene Gedanken haben. Deshalb setzt Gott sein Zeichen unten auf die Erde, ganz nah zu uns, ganz nach unten, in einen Stall, in einen Futtertrog, an einem unwirtlichen Ort, inmitten unbequemer Umstände, zwischen Sorgen und Nöten getriebener Menschen. Er wollte die Welt nicht vom Himmel her überwältigen, er wollte an ihre Seite treten. Deswegen war sein Zeichen ein Kind. Sein Name leuchtet von diesem kleinen vergessenen Ort in Bethlehem in den Himmel hinein: Immanuel. Gott mit euch. Unauslöschlich in den Himmel geschrieben. Auch wenn sich der Himmel über

dir verdüstert; auch wenn du den Eindruck hast, dass sich alles über dir zuzieht, die widersprüchlichen Zeichen der Zeit dich verwirren und verängstigen und du nicht weißt, woran du dich orientieren sollst: Schau dieses Kind an. Lerne es als Zeichen zu lesen, dass der Himmel nicht leer ist, sondern dass in ihm ein Herz für dich und für alle Menschen schlägt. Ein Herz, das uns so menschlich nah kommt, wie es nur irgend geht. Ein Herz, das selbst menschlich geworden ist. Sein Pulsschlag lässt das Leben in unsere Welt strömen. Gegen alle Erstarrung und Resignation schenkt es den Mut zu Sein.

Heute Nacht dürfen wir den Pulsschlag dieses geöffneten Herzens Gottes hören; den Trost empfangen, der darin liegt, dass wir jetzt, in diesem Augenblick gemeinsam uns dieser Hoffnung vergewissern; die Freude, die darin liegt, dass Gott uns Menschen schenkt, zu denen wir gehören; den kleinen Ahnungsfunken, dass das Leben mehr ist, als wir denken; das Vertrauen, dass es – trotz allem - gut wird.

König Ahas wurde damals, als er seine Grenzen verstärkte, die Geburt des Kindes angekündigt. Das war die Chance für ihn, das Leben unter dem leeren Himmel zu verlassen und einzutreten in ein Leben, in dem Gott da ist. In dem es so etwas wie Vertrauen geben kann. Und im Grund ist jede Heilige Nacht die Einladung dazu, mit dem Kind neu zu beginnen und das Leben zu wagen. Ein Leben, in dem die Zeichen seiner Gegenwart, seiner Liebe, seines Friedens zu finden sind.

Es wird etwas bedeuten, wenn wir das wirklich zu uns nehmen und mit diesem Kind vor Augen die kleinen Zeichen der Gegenwart Gottes in unserem Leben erkennen und als Hinweise lesen, dass wir hineingenommen sind in eine Liebe, die Himmel und Erde umgreift. Diese Zeichen gehen oft unter zwischen all den großen Zeitzeichen, sind leicht zu übergehen, schnell beiseite zu schieben, so wie man ein Kind leicht beiseitegeschoben hat. Sie scheinen keine Chance zu haben gegen all die großen und bedrohlichen Zeitzeichen, die uns das Fürchten lehren. Aber wenn wir sie ernst nehmen, ihnen Gewicht geben, sie ehren, so wie die Hirten und später die Weisen es vor dem kleinen unbedeutenden Kind taten, können sie unsere Gewissheit stärken, dass Gott in dieser Welt ist und sie zum Ziel bringen wird – gegen alle Widerstände; können sie uns den Mut schenken, wenigstens ein wenig das Gehäuse unserer Angst verlassen und uns auf diese Welt einlassen, so wie sich Gott in diesem Kind auf diese Welt eingelassen hat. Es kam nicht gepanzert und bewaffnet, es kam schutzlos und riskierte sich. Aber genau so konnte es die Welt, wie sie ist, wirklich berühren und mit dem Himmel in Berührung bringen. Nichts Menschliches ist ihm fremd. Gott erfährt in diesem Kind, was Menschen leiden, auch in dieser Nacht. Das Wort Gottes an uns ist seine Menschlichkeit. Es ruft uns, selbst Zeichen der Menschlichkeit zu setzen. So wie es der verstorbene Limburger Bischof Franz Kamphaus sagte: Mach's wie Gott, werde Mensch. Gerade jetzt, wo sich so viele sich zurückziehen hinter ihre Grenzen, sich unberührbar machen und der Raum für Unmenschliches wieder größer wird.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, wie sie heute gestimmt sind. Ich weiß nicht, ob die Adventszeit für sie lang genug war, um ein wenig in Weihnachtsstimmung zu kommen. Ob sie irgendetwas erwarten oder schon längst nichts mehr.

Das Zeichen der Hoffnung, das Gott in diesem Kind gesetzt hat, bleibt bestehen, egal wie nah oder wie fern wir uns heute von ihm fühlen. Es ist gesetzt. Es wartet treu und beständig darauf, von uns gelesen und erkannt zu werden. Immer wieder. Das ist die Gnade dieser Heiligen Nacht: Dass wir unser Herz immer wieder zu diesem klaren und gewissen Zeichen der Liebe Gottes als Ausgangspunkt unseres Vertrauens zurückbringen können.

„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“

Immanuel. Dieser Name bleibt. Er ist in den bewölkten Himmel dieser Nacht geschrieben und macht ihn hell. Und er darf weiterklingen, auch wenn du wieder deinen Tagesgeschäften folgen musst. Dieser Name wird dich erinnern, dass es einen Weg gibt, auf dem dein Herz fester und mutiger werden kann, auch wenn alles andere unsicherer wird. Mit diesem Namen wirst du deinen Weg finden und kannst in dieser Nacht getrost nach Hause gehen.

Amen.